Briegisches Wochenblatt.

43tes Stück.

Brieg, den 27. October 1826.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Bojen.

Ein Blick
auf die jüngsten Ereignisse in Griechenland
von
Fr. Placht.

Zur Zeit, wo uns der Friede hochbeglückt,
(Den Fürsten danken ihn die Nationen,)
Ist fern im Ost das Flammenschwert gezückt
Seit Jahren schon — und würget ohne Schonen;
Daß selbst die Menschheit ob den Greul'n erbebet
So dort die Mordlust auszuüben strebet.

Herüber von des Mittelmeeres Strand
Zog Ibrahim mit seinen Räuberhorden,
Um in dem einst so blüh'nden Griechenland
Nach Türkenart zu sengen und zu morden.
Den Christen gilts, sie sollen unterliegen, —
Die Hölle steht ihm bei und hilft ihm siegen.

Er

Er bricht sich Bahn mit Feuer und mit Schwert,
Wie tapfer auch sich Hellas-Krieger schlagen;
Zu lange schon hat dieser Krieg gewährt
Die Tapfersten der Tapfern sind erschlagen.
Da wähnt er nun die Nation bezwungen,
Weil er bis Missolonghi vorgedrungen.

Und fest vertrauend seinem Kriegsgenie
Glaubt er alsbald das Bollwerk zu bezwingen.
Sturm folgt auf Sturm, — er jubelte zu früh, —
Denn sehr erschweret wird ihm das Gelingen.
Ein andrer Geist scheint jene zu beseelen,
Die lieber freien Tod für Gnad' erwählen.

„Stürm nur heran, dein Drohen schreckt uns nicht!"
So ihm die treuen Bürger lassen sagen. —
„Mehr als das Leben gilt uns unsre Pflicht,
Und freudig werden wir es daran wagen.
Wenn uns der letzte Odem wird entfliehen,
Dann magst du ein durch diese Thore ziehen!"

Doch, als die Noth nun wächst und die Gefahr,
Der Mauern fester Bau beginnt zu wanken;
Als Hunger quält die kleine Heldenschaar,
Trägt mancher Führer heimlich den Gedanken:
Man mög' es nicht bis dahin lassen kommen,
Wo kein Vergleich mehr werde angenommen.

Laut wird die Meinung in dem Kriegesrath
Der bald darauf zusammen kommt, als eben —
Zur rechten Zeit — Bozzaris in ihn trat
Um seine Stimm' und Urtheil abzugeben.
Er hört erstaunt was diese abgehandelt
Und wie die Noth die Führer umgewandelt.

(Der Beschluß folgt.)

Petrarch und Laura.

Liebe ohne Gränzen.

(Fortsetzung.)

Nach einer Unterredung wie diese, war Schweigen und Dulden die Bestimmung des Petrarch. In dem dreijährigen Zeitraume (von 1327 — 1330) scheint er die meisten der Lieder gesungen zu haben, durch welche er das Weib unsterblich gemacht hat, das ihn nicht glücklich machen konnte. Manche dieser Lieder reden die hoffnungslose Sprache der Verzweiflung; andere schildern mit Begeisterung die Reize Laurens, und entwerfen das Ideal eines weiblichen Geschöpfs, dem der Dichter mit diesem einzigen Pinselzuge die Vollendung gab, die Natur bildete sie und zerbrach den Stempel. Viele der Petrarchischen Sonnette endlich sind Selbstgespräche eines Liebhabers, dessen Leidenschaft zu wahr, zu innig ist, als daß er nicht selbst die Qualen segnen sollte, welche sie ihn empfinden läßt; und Ausdrücke der Ueberzeugung, daß er

die

die Liebe, welche ihm so viele Leiden und so viele Thränen kostete, nicht aufgeben könne, ohne seine Ruhe und Glückseligkeit und den bessern Theil seiner selbst aufzugeben.

Bei der Lebensart, welche Petrarch jetzt führte, da er die Natur in ihren romantischsten Gemälden aufsuchte, die Leidenschaft in ihren verborgensten Labyrinthen verfolgte, und die Schönheit in ihrem vollkommensten Muster studirte, mußte er natürlich einer Wissenschaft überdrüßig werden, bei deren Erlernung man so oft seinen Verstand gefangen nehmen muß, und bei deren Anwendung man so selten der Stimme seines Herzens folgen darf. Die Rechtsgelehrsamkeit, auf welche sich Petrarch in seiner Jugend gelegt hatte, wurde, seitdem Liebe und Lieder sich in die Empfindungen seines Herzens theilten, immer mehr vernachläßigt, und Asträa erhielt ihren Abschied, sobald er Laura und die Musen kennen lernte. Selbst der Rath seines Lehrers und Freundes Cino zu Bologna, konnte ihn nicht auf den Weg der gerichtlichen Beredtsamkeit zurück führen, mit so vielem Nachdruck und mit so vieler Wahrheit er ihm auch zurief: „Die Rechtsgelehrsamkeit gewährt Aemter, Ehrenstellen und Reichthümer, die arme bettelnde Poesie — höchstens einen Lorbeerkranz."

Um das Jahr 1330 that Petrarch eine Reise nach Lombes, weil sein Freund, Jacob Colonna, bei der Besitznehmung des streitigen Bisthums dieser Stadt seiner Hülfe bedurfte, und von da begleitete er ihn nach Avignon zurück. In dieser Abwesenheit von

Lauren

Lauren scheint er die vortrefliche sechste Kanzone ge- sungen zu haben, deren Schluß heißt: „Wenn du, o Lied, den süßen Ort erreichst, wo meine Laura lebt, so wirst du vielleicht wünschen, in die schönen Hände zu fallen, von welchen ich so weit entfernt bin. Aber berühre sie nicht, sondern lege dich ehrerbietig zu ihren Füßen, und sage, bald würde auch ich da seyn: viel- leicht ein Mensch von Fleisch und Bein, vielleicht ein bloßer Schatten.“

Aus der vorhin angeführten Unterredung, welche die Liebeserklärung des Petrarchs enthielt, ersieht man, daß ihm Laura bis auf den Augenblick, wo er die Empfindung seines Herzens nicht länger verbergen konnte, mit Freundschaft und Achtung begegnete. Allein so bald er dieses Geständniß gethan hatte, än- derte sie ihr Betragen gegen ihn. An öffentlichen Orten, wo er sie anzureden suchte, vermied sie ihn absichtlich, und sobald sie seinen Blicken begegnete, ließ sie ihren Schleier fallen, dieser Schleier, der so oft der Gegenstand seines Unwillens und seiner Ver- wünschungen war; diesen Schleier, der immer zwi- schen seinen Augen und dem Gegenstand seiner Wün- sche war.

So demüthigend diese Betrachtungen von der einen Seite für unsern Dichter waren, so konnten sie doch einem Herzen nicht gänzlich mißfallen, das auch für die Reize der Seele Sinn und Gefühl hatte. Da Laura de Sades dem ganzen männlichen Geschlechte mit dieser Gleichgültigkeit begegnete; da seiner ver- schmähten Liebe nichts in den Weg trat, so konnte er

sich

sich wenigstens einigermaßen beruhigen, und mußte selbst die Gefühle der Sittsamkeit und Tugend ehren, deren Wirkungen er so sehr beklagte. Hiezu kam noch ein anderer Trost, welchen er aus dem allgemein anerkannten Vollkommenheit seiner Geliebten schöpfte. Wenn er ihre Ueberlegenheit in jedem weiblichen Zirkel, den sie durch ihre Gegenwart veredelte, bemerkte; wenn er die Bewunderung aller Männer, die Wahl seines Herzens rechtfertigen sah; wenn er die Vergleichung zwischen ihren Reizen und den Reizen anderer Weiber anstellte, und sie schöner fand, als die schönsten ihres Geschlechts: so wuchs die Leidenschaft, welche ihn beseelte; er segnete den Augenblick, der sie angefacht hatte, und war stolz darauf, daß sich seine Wünsche nur zu diesem Inbegriff aller weiblichen Vollkommenheiten hatten erheben dürfen.

War es der Wunsch, sich durch Entfernung und Zerstreuung von seiner Leidenschaft zu heilen, oder folgte Petrarch blos seiner Begierde, die Welt und die Menschen kennen zu lernen — genug er trat im Anfange des Jahrs 1333 eine Reise in fremde Länder an. Er besuchte auf dieser Reise Frankreich und die Niederlande. Man hat ein paar Briefe, welche er über die Merkwürdigkeiten einiger Städte geschrieben hat, und die voll artiger Bemerkungen sind. Uns interessirt indessen hier nur die Geschichte seines Herzens während dieser Trennung von seiner Geliebten. Kaum hatte er Avignon verlassen, als er anfing seinen raschen Entschluß zu bereuen, und seine ganze Unternehmung zu verwünschen. In dieser Lage scheint er das dreizehnte Sonnet gesungen zu haben.

„Bek

„Bei jedem Schritte wende ich meinen müden Körper zurück, und stärke ihn durch einen Hauch der Luft, die von Dir kommt, und mit einem Seufzer gebe ich weiter; dann denk ich an den geliebten Schatz, den ich verlasse, an den langen Weg, den ich vor mir habe, und an das kurze Leben, das mir vielleicht bestimmt ist. Versteinert stehe ich dann und hefte meine weinenden Augen zur Erde; unter so viel traurigen Gedanken überfällt mich dann auch dieser: wie können diese Glieder leben, entfernt von dem Geiste, der sie beseelt? aber die Liebe antwortet mir, hast du dieß Vorrecht der Liebenden vergessen, daß kein Gesetz der Sterblichen sie bindet?" — und wahrscheinlich auch auf dieser Reise das vierzehnte: „der silberhaarige Greis verläßt den süßen Boden, wo er seine vorigen Tage durchlebte, und die weinenden Kinder, die einen geliebten Vater entbehren sollen. Er schleppt den siechen Körper durch den kümmerlichen Ueberrest seines erschöpften Lebens, und besiegt durch frohen Muth die doppelten Mühseligkeiten des Alters und der Reise. So treibt ihn sein Alter nach Rom, um hienieden die Schildereien dessen zu betrachten, den er einst dorten im Himmel zu erblicken hofft, und so, Madonna, forsche ich Unglücklicher, ob sich deine erwünschte Gestalt in keinem andern Gegenstande spiegeln sollte?"

Als er endlich wieder zu Lyon ankam, und die Ufer der geliebten Rhone und die Fluten erblickte, welche zu Lauren führten, sang er das Sonnet, welches in seiner Sammlung das hundert zwei und vierzigste ist, und

und so schließt: diese anmuthsvollen Fluren, dieser reizende Fluß erfüllt mein Herz mit seliger Zufriedenheit, die schon dem Orte entgegen fliegt, wo sein Licht glänzt."

Petrarch erreichte Avignon; allein Laura war für ihn noch immer das strenge, unerbittliche Weib. Und jetzt — sieben Jahre nach ihrer Entstehung — stieg seine Leidenschaft zu einem Grade, wo sie ihn mit der innigsten Schwermuth ansteckte, und oft der Verzweiflung nahe brachte; und so sang er einst: „Dürfte ich hoffen, im Tode dieser geliebten Sehnsucht ledig zu werden, o! so hätte schon längst meine eigene Hand diesen erschöpften Gliedern ein Grab bereitet. Aber weil ich fürchte, einen Kampf mit dem andern, und Schmerzen mit Schmerzen zu vertauschen, so zaudere ich, den entscheidenden Schritt zu thun, und hänge zweifelhaft am Eingange. Endlich wäre es wohl Zeit, daß der unerbittliche Bogen seinen letzten Pfeil, der schon in so manchem Blute gefärbt ist, auf mich abdrückte. Darum flehe ich die Liebe und jene taube Gottheit an, die mich schon mit ihrer Todtenblässe gefärbt hat, und mich zu sich zu rufen jetzt vergißt."

Diese Verzweiflung Petrarchs entstand vermuthlich aus einer Betrachtung, die sich ihm jetzt darbieten mußte, daß weder die Abwesenheit fähig war, seine Leidenschaft zu heilen, noch die Länge der Zeit vermögend, das Herz seiner Geliebten zu erweichen. Ueberdem fing er um diese Zeit an, die Einsamkeit von Vaucluse zu besuchen, deren feierliche Schatten, deren romantische Gegenden und wilde Aussichten den

Empfin-

Empfindungen seines Herzens so sehr antworteten. Hier nährte sich seine Einbildungskraft mit den großen Schauspielen der Natur, und in einer Einsamkeit, welche selten durch menschliche Gesellschaften unterbrochen wurde, entwarf er die ungewissen Möglichkeiten, deren er zu seiner Glückseligkeit bedurfte, und zählte alle Hoffnungen, um die ihn das Schicksal betrogen hatte. Diese traurige Lage wurde es durch einen Zufall noch mehr. Eine heftige Krankheit drohte nämlich (im Sommer des Jahrs 1334) dem Leben Laurens ein Ende zu machen: aber dieser Zufall weckte ihn zugleich aus der dumpfen Schlaflosigkeit, worin ihn der Schmerz gefesselt hielt. Laura wurde endlich gesund, und der Dichter feierte ihre Genesung in dem sechs und zwanzigsten Sonnet.

In einer Einsamkeit, wie diese, suchte Petrarch seine Leidenschaft in ihren geheimsten Winkeln zu studiren. Hier that er unter andern einen Wunsch, der dem großen Haufen gewöhnlicher Menschen sehr auffallen wird, aber sich aus dem Herzen eines Petrarch sehr leicht erklären läßt. „O," rief er aus, „daß ich unter Liebe und Leiden nur so lange leben dürfte, bis das lebhafte Feuer dieser Augen verlöschen und das Gold dieser blonden Haare zu Silber werden wird; bis die Rosenfarbe dieser Wangen in Blässe zerfließt, und die Kränze verwelken, die Lauren schmücken; dann würde ich mit Muth das Geständniß meiner Leidenschaft thun, und späte Seufzer würden dann vielleicht meinen Seufzern antworten. Dann würde Laura und die Welt sehen, daß ich nicht die

irdi-

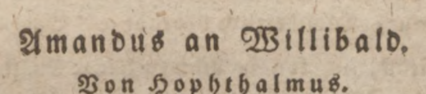
irdische Hülle dieses himmlischen Wesens, nicht den zerbrechlichen Tempel, sondern die Gottheit anbete, die ihn bewohnt."

Hier rief sich Petrarch das: sey ein Mann! so nachdrücklich zu, that Gelübde, seine Leidenschaft zu besiegen, mit so vielem Ernst, und begann dieß Unternehmen mit so vielem Eifer, daß Laura und die Welt die Folgen davon bald bemerken mußten. So eifrig er sonst ihre Gesellschaft gesucht hatte; so sorgfältig ging er ihr jetzt aus dem Wege; so angelegentlich er ehedem jede Gelegenheit benutzt hatte, mit Lauren ins Gespräch zu kommen, so sichtbar vermied er sie jetzt. Allein auf diesem guten Wege der Genesung störte ihn ein Zufall, den er freylich nicht erwartet hatte. Laura begegnete ihm einst und warf ihm einen Blick zu, an dem alle seine Philosophie und alle seine Entschließungen scheiterten. Dieser günstige aufmunternde Blick, von dessen Allmacht jeder einen Begriff haben wird, der einmal liebte, zernichtete in einer Minute alles, was die Ueberlegung Petrarchs, die guten Rathschläge seines Beichtvaters, des Pater Denis, und die Lektüre der Weltweisen in vielen Monaten erbaut hatten, unter diesen Umständen scheint er eines seiner schönsten Sonnette, das neun und dreißigste, gesungen zu haben:

„Schon fühlte ich schwächer in meinem Herzen die Geister, welche du belebst: und da die Natur jedes sterbliche Geschöpf den Tod vermeiden lehrt, so gab ich der Begierde nach, der ich jetzt strenge den Zügel halte, und ließ den kaum mehr bekannten Weg verfolgen,

folgen. So sehr sie mich Tag und Nacht zu dir zu leiten sucht, so eifrig führe ich sie andern Gegenständen zu. Beschämt und träge führte sie mich endlich wieder zu dem reizenden Augenpaar, das ich so sorgfältig vermeide, um dich nicht zu beunruhigen. So soll ich denn noch eine Zeit lang leben, da Ein Blick von dir diese belebende Kraft hat, und sterben werde ich, wenn ich aufhöre, meinen Begierden zu folgen!"

(Der Beschluß folgt.)



Amandus an Willibald.

Von Hophthalmus.

Ich habe 2000 Gulden in der Lotterie gewonnen und sende Dir, lieber Universitätsbruder! in der Freude meines Herzens die Hälfte mit Ein tausend. Ich hoffe, Du werdest diesen Zuschuß, mein dabei gedenk', lustig vergeuden. Gaudeamus igitur! —

Solheim, den 1. Mai 1826.

Dein treuer Amandus Wirr.

Postscript. Mein Gastwirth, von meinem Glücke benachrichtigt, sandte mir seinen Kellner mit scharfem Conto über den Hals. Ich mußte 600 Fl. baar bezahlen; der verdammte Champagner kostet gar viel. Dir bleiben also nur noch 700 Fl.

Postscript. Aergerlich! Rath Ernst verlangt gerade heute die bei mir deponirten, von mir indeß in

der

der Stille benutzten 500 Fl. zurück; Ehre geht über Alles. Ich mußt' ihn befriedigen und kann Dir also zur Hälfte nur 450 Fl. senden. Je nun! ists doch noch ein artiges Präsent.

Postscript. In diesem Augenblicke erhalt' ich von meinem Liebchen folgenden Brief: „Du erlaubtest mir, Herz-Amandus! zu meinem Geburtstag mir ein Kleid, einen Federhut und Ohrgehänge nach eigenem Gusto auszuwählen. Hier die Rechnung: Summa Summarum 500 Fl. Der Commis erwartet das Geld, sonst bekomm' ich Gewand, Hut und Schmuck nicht. Tausend Küsse! Wiedersehen um 5 Uhr. Deine treue, Dich herzlich liebende Salome."

Du siehst, ich konnte mich zu keiner Ausflucht erniedrigen; der Bursche zog sein Geld. Nimm mit den restirenden 200 Fl. vorlieb!

Postscript. Muß der Lieferant Samuel nun gerade mein erhandeltes Reitpferd vor das Haus führen lassen. Er cassirte sogleich 400 Fl. dafür ein. Nun heißt es: wie gewonnen, so zerronnen! — Freundchen vergieb! Tamen est laudanda voluntas.

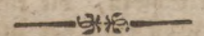
Postscript. Ich sende Dir meinen Brief mit allen Postscripten, damit Du siehst, warum Du nichts empfängst. Vielmehr ersuche ich Dich jetzt, mir auf Wechsel 500 Fl. vorzustrecken, damit meine Speise- Spiel-, Ball- und Cassino-Partien nicht stocken.

Dein treuer
Amandus Wirr.

Miscellen.

Selten ist bei großem öffentlichem Jammer das größte Leid, und bei welthistorischem Unglück herrscht oft viel zerstreuende Thätigkeit. Das herzzerreißende Stachelwort, das lebenverkohlende Schmollen, der verletzende Blick, der Familienhader, der stillnagende Kummer, dies sind die Quälgeister der Menschheit, die keine Feder einbucht, die keine Geschichte nennt.

Die Thränen am Grabe des Rechtschaffenen sind auf Erden oft die einzigen Interessen für das große Capital seines mühevollen Lebens.



Charade.

Ja, wen ich wohl liebe, traut Mütterchen mein,
Wer wohl der Herzliebste der Tochter mag seyn?
Thust sorglich Du fragen.
Nein, kann Dir's nicht sagen;
Doch bitt' ich, hör' zu:
Magst rathen den Liebsten, mein Mütterchen, Du!

Sein Erstes wohnt draußen im düsteren Wald,
Behende und flüchtig, von schlanker Gestalt;
Es lagert im Schooße
Von grünlichem Moose,
Lebt friedlich und still.
Du kennst es wohl, was ich nicht nennen Dir will.

Sein

Sein Zweites erscheint in gar mancher Gestalt,
Hat Leiden und Freuden in seiner Gewalt;
Mit Stab und mit Ringe
Regiert es die Dinge,
Macht arm Dich und reich.
Mehr darf ich nicht sagen, sonst weißt Du es gleich.

Ich raunte sein Drittes jüngst selber ihm zu,
Als Mütterchen störte der Kosenden Ruh;
Wie eilende Winde
Entfloh er geschwinde,
Du ahntest ihn nicht.
Nun, merkst Du, von wem Dir Dein Töchterlein spricht?

Noch folgen zwei Sylben, die klangen gar weit
So stolz und so groß einst vor uralter Zeit;
Mit goldener Krone
Auf mächtigem Throne,
Beherrschend ein Reich.
Jetzt rathe ein wenig, so weißt Du es gleich.

Nun hab' ich das Ganze, mein Alles genannt,
Doch nicht seinen Namen, nur bloß seinen Stand;
Ich darf es nicht wagen,
Dir mehr noch zu sagen.
Sprich, Mütterchen mein,
Wer wird der Geliebte vom Töchterchen seyn?



Auflösung des im vorigen Blatte stehenden Anagramms:
Hecuba.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist zur Regulirung der Servis-Anlage für das Jahr 1827 ein Termin auf den 18ten d. M. und die folgenden Tage früh von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Servis-Amts-Local anberaumt worden, welches wir zur allgemeinen Kenntniß der servispflichtigen Bürgerschaft bringen, mit dem Beifügen, daß nur die bis dahin eingehenden Ermäßigungs-Gesuche nach Möglichkeit berücksichtiget werden können. Brieg, den 10. October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Anfuhre der im Leubuscher Stadtforsten stehenden 474 Klaftern Stockholz zur hiesigen Ziegelei soll in termino den 1ten Novbr. c. früh um 11 Uhr im Kämmereizimmer vor dem Herrn Kämmerer Mützel an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden, wovon wir die hiesigen Lohnfuhrleute und sonstige Entrepriselustige hiermit benachrichtigen und bemerken, daß die dießfälligen Bedingungen im Lizitations-Termine zur Einsicht vorgelegt werden sollen.

Brieg, den 17ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß künftig die Aufnahme der schulfähigen Kinder in die beiden evangelischen und die katholische Elementar-Schule nur zum 1ten April und 1ten October jeden Jahres erfolgen kann. Brieg, den 13. Octbr. 1826.

Der Magistrat.

Ver-

Verdingung.

Zufolge hoher Verfügung soll der ohngefähre Bedarf des Lagerstrohes pro 1827 sowohl für das hiesige Kasernement als dem Garnison-Lazareth, bestehend in 40—50 Schock, an den Mindestfordernden in Verding gegeben werden. Der diesfällige Bietungstermin wird hierzu zum 30ten October 1826 angesetzt, es werden daher Unternehmungslustige ersucht, an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr in dem Geschäfts-Lokal der unterzeichneten Garnison-Verwaltung sich einzufinden, ihr Gebot abzugeben, und demnächst das Weitere zu gewärtigen. Brieg, den 16ten October 1826.

Die Königl. Garnison-Verwaltung.

Pormann.

Bekanntmachung.

Nachstehende Waaren, von welchen ich neue Vorräthe erhalten habe, empfehle ich zu geneigter Abnahme.

D. Voglers Zahntinktur das Glas zu 10 und 20 sgr.
Aecht englische Glanzwichse, die Krause zu 5 u. 2½ sgr.
Denstorfs Glanzwichspulver, das Paquet zu 4 sgr.
Gnadenfreyer Pfeffermünzküchel, das Pfd. zu 36 sgr. das Loth zu 1¼ sgr.
Wilhelm Ermelersche und Gustav Häuslersche Tabacke zu den Fabrique-Preisen und in Parthien mit 8 und 10 pro Cent Rabatt.

G. H. Kuhnrath

Bekanntmachung.

Mein Etablissement hier Orts anzeigend, empfehle ich mich zugleich mit guter Seife und Lichtern zu billigen Preisen, und bitte um gütiges Zutrauen und Abnahme.

W. Schmidt,
im weißen Engel am Ringe.

Bekanntmachung.

Es sollen die zu termino Georgii 1827 pachtlos werdenden Leubuscher Zins-Wiesen anderweitig auf drei Jahre verpachtet werden, wozu wir einen Licitations-Termin auf den 6ten Novbr. c. früh um 8 Uhr an Ort und Stelle auf der Bachinka-Wiese vor dem Herrn Cämmerer Mützel anberaumt haben, und Pachtlustige hiermit einladen. Die Pachtbedingungen liegen jederzeit in der Kämmereistube zur Einsicht bereit, im Termine selbst aber werden sie noch besonders bekannt gemacht werden. Brieg, den 20ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Verpachtung der hiesigen Rathskeller-Wirthschaft auf drei nach einander folgende Jahre vom 1ten Januar 1827 ab, ist ein Termin auf den 6ten Novbr. c. früh um 11 Uhr auf hiesigem Rathhause vor dem Herrn Secretair Seiffert anberaumt worden, wozu Pachtlustige und Zahlungsfähige hiermit eingeladen werden. Brieg, den 20ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Verordnung der Königl. Regierung vom 27ten v. Mts., Amtsblatt Stück 41 No. 99, machen wir den Tabaks-Anbauern hiermit bekannt, daß sie ihre Deklaration von dem im Laufe eines jeden Jahres gewonnenen Tabakes spätestens bis zum Ausgange des Monats December zu leisten haben, und zwar nach der Anzahl Bunde getrockneter Blätter und des Gewichts nach Zentner und Pfunden, bei Vermeidung der gesetzlichen Untersuchung und Bestrafung. Rücksichtlich der Versteuerung bleibt es jedoch bei den in der Verordnung vom 31ten August 1823 aufgestellten Bestimmungen. Im Fall mehrere Tabaks-Anbauer wünschen sollten, die Steuer von dem gewonnenen

nen Tabak nach der bepflanzten Fläche sub fixo zu entrichten, so müssen die dießfälligen Anträge dergestalt bei uns angebracht werden, damit dieselben in den Monaten März und April zur Begutachtung höhern Orts eingereicht werden können

Brieg, den 20ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen Publiko, insbesondere aber den Bewohnern des 6ten Bezirks machen wir hiermit bekannt, daß der Bäckermeister Herr Burkert an die Stelle des abgehenden Seiler Thiele zum Vorsteher des 6ten Bezirks gewählt worden ist.

Brieg, den 24ten October 1826.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es ist genehmigt worden, daß der auf den 4ten und 5ten December d. J. anberaumte Jahrmarkt in Steinau auf den 27ten und 28ten November d. J. verlegt werden kann; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht wird.

No. 209. Septbr. Breslau, den 7ten Octbr. 1826.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Es ist genehmigt worden, daß der diesjährige, auf den 29 Novbr. anberaumte Jahrmarkt zu Tannhausen, Waldenburger Kreises, auf den 13. Decbr. d. J. verlegt werde; welches dem handeltreibenden Publikum hierdurch bekannt gemacht wird.

I. III. Octbr. 84. Breslau, den 13. Octbr. 1826.

Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Es ist genehmigt worden, den diesjährigen Martini-Markt in Canth, welcher im Kalender auf den 6ten und 7ten November gesetzt ist, auf den 13ten und 14ten November d. J. zu verlegen; welches hiermit zur allgemeinen Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht wird.

A. I. XII. 516 Septbr. Breslau den 19. Septbr. 1826.
Königl. Preuß. Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung wegen Getreide-Verkauf.

Das pro 1826 an das Königl. Stift-Amt zu Brieg zu liefernde Zins-Getreide, bestehend

in	3 Schfl.	6 Metz. Weitzen	Preuß. Maaß.
in	143 Schfl.	1 Metz. Gerste	
und	443 Schfl.	10 Metz. Hafer	

soll den vierzehnten Novbr. a. c. im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung ausgeboten werden; jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf die Genehmigung des Königl. Hochwürdigen Consistorii und Provinzial-Schul-Collegii für Schlesien vorbehalten, und es bleiben die Meistbietenden, welche bald im Termine den vierten Theil des gebotenen Kaufgeldes als Caution deponiren müssen, bis zum Eingange der Approbation der vorerwähnten hohen Behörde an ihr Geboth gebunden. Die übrigen Veräußerungs-Bedingungen werden im Licitations-Termine bekannt gemacht werden. Die cautions- und zahlungsfähigen Kauflustigen werden daher aufgefordert, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amte einzufinden.

Brieg, den 19ten October 1826.
Königl. Stift-Amts-Administration.

Bekanntmachung
wegen Getreide-Verkauf.

Der bei dem Königl. Domainen-Amte zu Brieg pro 1826 zum Verkauf übrig bleibende Zins-Weizen, bestehend in 85 Scheffel 2 Metzen Preuß. Maaß, soll den vierzehnten Novbr. a. c. im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung ausgeboten werden; jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf die Genehmigung der Königl. Hochpreislichen Regierung zu Breslau vorbehalten, und es bleibt der Meistbietende, welcher bald im Termine den vierten Theil des gebotenen Kaufgeldes als Caution deponiren muß bis zum Eingange der Approbation der vorerwähnten hohen Behörde an sein Gebot gebunden. Die übrigen Veräußerungs-Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Die cautiens- und zahlungsfähigen Kaufkustigen werdeu daher aufgefordert, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amte einzufinden.

Brieg, den 19ten October 1826.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Elbinger marinirte Bricken

erhielt ich so eben die erste Sendung in ganz vorzüglicher Qualität so wie frischen Caviar — und offerire beide Artikel möglichst billig.

F. W. Schönbrunn.

Zu vermiethen.

Auf der Langgasse in No. 281 in der ersten Etage ist ein Zimmer mit oder ohne Meubles für eine einzelne Person vom 1ten November ab zu vermiethen.

Zu vermiethen.

Vor dem Breslauer Thore in No. 18 sind Wohnungen nebst Stallung zu vermiethen und zu Ostern zu beziehen. C. F. Schultze, Coffetier.